

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen
Lehrstühlen Österreichs hg.v. Peter Arzt und Michael Ernst

Jahrgang 3	Heft 2	1994
P.J. Arzt: „Unter Mühsal wirst du von ihm essen!“ (Gen 3,17). Die Acker-Mensch-Beziehung der Urgeschichte und ihre ökologische Aktualisierung		73
G. Bodendorfer-Langer: „Durch dein Blut lebe“ (Ez 16,6). Ein Ezechielwort und die jüdische Identität		83
P. Arzt: Analyse der Paulusbriefe auf dem Hintergrund dokumentarischer Papyri		99
Ch. Niemand: Was bedeutet die Fußwaschung: Sklavenarbeit oder Liebesdienst? Kulturkundliches als Auslegungshilfe für Joh 13,6–8		115
P. Arzt: „Don't Go Mistaking Paradise“. Jesus in der Rockmusik am Beispiel der Lieder Bob Dylans		129
M. Ernst: Die Theorie der Verfremdung als methodischer Zugang zu Jesusfilmen		139

Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der
AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen Österreichs

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT und Dr. Michael ERNST
Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiter

Mag. Paul Josef ARZT, Echingerstr. 29, A-5111 Bürmoos. – Dr.
Peter ARZT, Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg. – Dr. Gerhard
BODENDORFER-LANGER, Universitätsplatz 1, A-5020 Salz-
burg. – Dr. Michael ERNST, Universitätsplatz 1, A-5020 Salz-
burg. – Dr. Christoph NIEMAND, Bethlehemstr. 20, A-4020
Linz.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buch-
handlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk,
Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Preise: ab 1.1.92 jährlich öS 89,- bzw. DM 13,30 bzw.
sfr 12,20 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: öS 49,- bzw. DM 6,90 bzw. sfr 6,20 (jeweils zuzüglich
Versandkosten)

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan der
Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an Biblischen Lehrstühlen
Österreichs.

© 1994 Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg

Alle Rechte vorbehalten.

„UNTER MÜHSAL WIRST DU VON IHM ESSEN!“ (GEN 3,17)

Die Acker-Mensch-Beziehung der Urgeschichte und ihre ökologische Aktualisierung

Paul Josef Arzt, Bürmoos

Abstract: Ausgehend vom **עֲצָבֹן**-**אֶרְמוֹתֶיךָ**-Motiv wird anhand des Schlüsselwortes **עֲצָבֹן** eine systematisch strukturierte Aktualisierung der jahwistischen Urgeschichte vorgelegt. Demnach entspricht der „Mühsal“ der arbeitsintensiven Landwirtschaft „zu biblischen Zeiten“ die Notwendigkeit von Anstrengungen in den Bereichen Forschung, Wirtschaft und Politik zur Sanierung, Rettung und Erhaltung von Lebensgrundlagen heute.

„Die Sprache ist die Quelle der Mißverständnisse“¹, sagt der Fuchs zum kleinen Prinzen in jenem unvergeßlichen Buch Antoine de Saint-Exupérys, der seit fast genau 50 Jahren mit seinem Flugzeug verschollen ist. „Aber eine Quelle!“, sage ich. Eine Quelle, die immer neu fließt, insbesondere was die uralten Erzählungen und Mythen der Menschheit angeht. Auch ein SBL-Meeting wie dieses kommt ja nur zustande, weil die Texte, mit denen wir uns berufs- oder hobbymäßig wissenschaftlich beschäftigen, nach wie vor Neues und Überraschendes bereithalten. Und

Überarbeitete Fassung eines Vortrags beim 12th International Meeting der Society of Biblical Literature, Leuven (Belgien), 8. August 1994. – The publication of this article is dedicated to Frank V. Zappa (1940–1993), the composer and musician, whose concern about the environmental crisis was shown by „Outrage at Valdez“ (3:27, CDZAP 57: The Yellow Shark 1993), the theme music for a 1990 Cousteau Society documentary about the Exxon Valdez oil spill in Alaska. So it isn't too surprising that the press release of the Zappa family two days after his death (December 4th, 1993) ran as follows: „The Zappa Family requests that those wishing to send flowers or commemorate Frank in some way, may make a donation in his name either to the Office for Intellectual Freedom of the American Library Association [...] or make a donation in Frank's name to the Cousteau Society, Greenpeace or any favourite environmental cause. [...] Just play his music if you're a musician, otherwise just play his music anyway.“ (T'Mershi Duween. Zappa Fanzine 35/January 1994, 4).

1 A. de Saint-Exupéry, Der Kleine Prinz. Mit Zeichnungen des Verfassers, Übertragung ins Deutsche von Grete und Josef Leitzgeb, Zürich o.J., 67.

wir gehen auch mit Fragen an diese Texte heran: mit historischem wie auch mit aktuellem Interesse. Wir wollen die Texte verstehen als Texte ihrer Zeit (was oft schon auf den wackligen Weg von Hypothesenbündeln führt), aber auch als Texte, die uns noch etwas zu sagen haben.

Mein Beitrag fühlt sich in diesem Zusammenhang einem doppelten Anspruch verpflichtet:

1. Meines Erachtens ist es nicht nur Aufgabe der Verkündigung und Religionspädagogik, an der Aktualisierung biblischer Texte zu arbeiten. Ich halte es für einen unverzichtbaren Schritt einer mehrdimensionalen Bibelauslegung – bei aller notwendigen Anstrengung in der Durchführung der mittlerweile etablierten Schritte historisch-kritischer Exegese –, auch Fragen der Aktualisierung zu behandeln bzw. Verständnismodelle aufzuzeigen.²

2. Dieser Versuch will und muß von vorneherein ein dialogischer sein, d.h. es bedarf der Diskussion und Auseinandersetzung über Angemessenheit oder Problematik von Aktualisierungsmodellen³, und zwar mit einem Engagement und in einem Ausmaß, wie wir es sonst nur bei den wissenschaftsimmanenten Streitfragen (z.B.: wieviele Quellenschich-

2 In eine ähnliche Richtung gehen die Ausführungen unserer Kollegen in der Päpstlichen Bibelkommission: „Aktualisierung ist möglich, denn die Sinnfülle des biblischen Textes verleiht ihm einen dauernden Wert für alle Epochen und alle Kulturen (...). Die biblische Botschaft kann die Wertsysteme und die Verhaltensnormen jeder Generation gleichzeitig relativieren und vertiefen. Aktualisierung ist notwendig, denn obwohl die Botschaft der biblischen Texte von immerwährendem Wert ist, sind diese doch unter Einwirkung vergangener Situationen und in einer durch verschiedene Epochen bedingten Sprache verfaßt worden. Um ihre Bedeutung für Menschen von heute zu zeigen, ist es unumgänglich, ihre Botschaft auf die gegenwärtige Situation zu beziehen und sie in einer heutigen Sprache auszudrücken. Dies setzt eine hermeneutische Bemühung voraus, die durch geschichtliche Bedingtheiten hindurch zu den wesentlichen Elementen der Botschaft vorstößt. (...) Aktualisierung heißt also keineswegs Manipulation der Texte. Es geht nicht darum, auf die biblischen Texte neue Meinungen oder Ideologien zu pflanzen, sondern aufrichtig der Botschaft nachzuspüren, die sie für die heutige Zeit bereit halten“ (Päpstliche Bibelkommission, *Die Interpretation der Bibel in der Kirche*, Kathpress Sonderpublikation 7/93, 118f).

3 „Selbstverständlich muß man auch jede Aktualisierung ablehnen, die im Widerspruch zur evangelischen Gerechtigkeit oder Liebe steht, z.B. Aktualisierungen, die Apartheid, Antisemitismus, männlichen oder weiblichen Sexismus aus den biblischen Texten ableiten wollen. (...) Solche Abweichungen werden verhindert, wenn die Aktualisierung von einer korrekten Textinterpretation ausgeht. (...) Auf alle Fälle bildet die Gefahr von Entgleisungen keinen gültigen Einwand gegen die Verwirklichung einer unverzichtbaren Aufgabe, die Botschaft der Bibel an die Ohren und Herzen der Menschen unserer Generation dringen zu lassen“ (Bibelkommission, *Interpretation* (Anm. 2) 122).

ten hat der Pentateuch: 4, 5, 6, 7 oder 19?) erleben. Mein Beitrag ist in diesem Sinn ein „A sagen“. Ich warte auf und freue mich über jedes „B“.

Die Beziehung von Mensch und Erde in der jahwistischen Urgeschichte

„Wie ein roter Faden“⁴ durchzieht das אֲדָמָה-אָדָם-Motiv, also die Mensch-Ackerboden-Beziehung, die Urgeschichte in Gen 2–11. Die Dramatik der Anfangs- oder besser: Immer-gültig-Geschichte von Mensch und Erde wird in jeder einzelnen Episode (Schöpfung/Paradies – Gen 2–3; Brudermord – Gen 4,1–16; Flut – Gen 6,5–8,22; Weinbau – Gen 5,29; 9,20) deutlich. Der Hauptakzent liegt aber auf dem Handeln Gottes, der den Menschen aus Erde schafft, diese Erde wegen der Übertretung „um des Menschen willen“ verflucht, zuletzt jedoch angesichts der unverbesserlichen Bosheit des Menschen dieser Erde Schonung zusagt und ihren Rhythmus feierlich bestätigt (Gen 8,21f). Der Ackerboden bleibt zwar auch nach der Flut verflucht: er läßt Dornen und Disteln wachsen, erschwert damit die Arbeit des Menschen und mindert den Ertrag. Aber er ist nach wie vor die Lebensgrundlage für den „Erdling“ (Gen 3,17). Ja, in der Frucht des Weinstocks hält gerade die verfluchte Erde Trost und Erleichterung von der Mühsal des Ackerbaus bereit. Dem Rhythmus von Welt und Natur („Aussaat und Ernte, Kälte und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht“ – Gen 8,22) entspricht die Wechselfolge von Arbeit und Feier(abend) beim Menschen.⁵

In einer eigenen Arbeit⁶ habe ich jene 30 Stellen in Gen 2–11, an denen אֲדָמָה vorkommt, einzeln untersucht. Die Ergebnisse und die Auswertung dieser Analyse werden hier gerafft wiedergegeben:

Ergebnisse

(a) Erscheinungsform

(1) Artikel: אֲדָמָה begegnet an 22 Stellen mit Artikel und nur in Gen 4,2 artikellos. An den anderen Stellen erscheint das Wort supprimiert in der Verbform oder ist implizit in den Pronominalsuffixen enthalten.

(2) Präpositionen: An 14 Stellen erscheint אֲדָמָה mit Präpositionen (מִן 7x; מֵעַל 4x; עַל 2x; אֶל 1x).

4 W. Zimmerli, 1. Mose 1–11. Die Urgeschichte (ZBK), Zürich 1967, 295.

5 Vgl. C. Westermann, Genesis. I. Teilband Genesis 1–11 (BKAT I/1), Neukirchen-Vluyn 1974, 488.

6 P.J. Arzt, Verfluchte Erde? אֲדָמָה in der jahwistischen Urgeschichte (Univ.Dipl.Ar.), Salzburg 1988.

(3) Markierung: 5x steht **את** vor **אדמה**.

(4) Geprägte Formulierungen: An 8 Stellen begegnet die Formulierung **פני האדמה**, davon 4x mit **מעל**, 2x mit **על**.

(b) Funktion

אדמה ist 6x Subjekt, 8x Objekt, 1x Prädikat eines Nominalsatzes, 2x Genitiv und 14x Teil einer Präpositionalverbindung.

(c) Verbale Beziehungen

(1) mit **אדמה** als Subjekt: **ארר**, **צמח**, **פצה**, **לקח**, **חרב** und die verneinte Verbindung von **יסף** mit dem Infinitiv von **נחן**.

(2) mit **אדמה** als Objekt: **עבר** (4x, davon 2x als Infinitiv, einmal als Partizip), **שקה**, **אכל**, **ארר** und die verneinte Verbindung von **יסף** mit dem Infinitiv von **קלל**.

(3) mit **אדמה** in einer Präpositionalverbindung: **יצר** (מעל) 2x, **מחא** (מן) 2x, **צמח** (מן) 2x.

(מן) **נחם**, (מעל) **גרש**, (מן) **צעק**, (מן) **ארר**, (מן) **לקח**, (אל) **שוב**, (מן) **רבע** (מעל) **קלל** und die Verbindung von **חלל** mit dem Infinitiv von **רבע** (על).

(d) Nominale Beziehungen

(1) Subjekte von **אדמה**: **אדם** 4x⁷, **יהוה** 2x, **קין** 2x; **איש** und **פרי** begegnen als nomen regens einer Constructus-Verbindung.

(2) Objekte von **אדמה**: **קוצ ודרדר**, **דמי אחיך**, **פיה** und **כוחה**, wobei die zwei letzteren mit Possessivsuffixen an **אדמה** gebunden sind.

(3) Sonstige Nomina: **אדם** 2x, **יקום**, **מעשנו**, **קין**, **עצבון ידנו**, **השרה**, **חית** und **עין** begegnen mit **אדמה** im selben Versteil.

(e) Subjekt des Versteiles

An den untersuchten Stellen ist 8x der Gottesname Subjekt (**יהוה** 5x, **אלהים** 3x), 7x **אדם**, 6x **אדמה** selbst, 4x **קין**, 2x **נח** und je einmal **מים** und **קול דמי אחיך**.

⁷ Da ich nach wie vor keinen entscheidenden Einwand gegen die Übersetzung von Gen 2,5f durch E. Sachsse, Der jahwistische Schöpfungsbericht, ZAW 39 (1921) 276–283, sehe, der 2,6 von **אדם וארם** abhängig sieht und **יעלה** als Kausativstamm auffaßt, womit auch in Gen 2,6 die Noch-nicht-Schilderung konsequent fortgeführt würde, sehe ich auch in Gen 2,6 **אדם** als Subjekt. – Zu Gen 2,5f vgl. P.J. Arzt, Wolke, Quelle oder künstliche Bewässerung? Forschungsgeschichtliche Beobachtungen zu Gen 2,5f., in: F.V. Reiterer/P. Eder (Hg.), Liebe zum Wort. Beiträge zur klassischen und biblischen Philologie, P. Ludger Bernhard OSB zum 80. Geburtstag dargebracht von Kollegen und Schülern, Salzburg 1993, 69–81.

(f) Textart

17 der 30 Stellen gehören zu Redeteilen (JHWH – Kain 7x, JHWH Elohim – Adam 5x, JHWH – Noah 1x, JHWH-Monologe 2x, Monolog Lamechs 1x), 13 Stellen gehören zu Erzählteilen.

Auswertung

(a) אֲדָמָה ist sowohl Subjekt als auch Objekt, ist nicht nur verfügbar (Gott bzw. den Menschen), sondern auch aktiv oder auch beides zugleich wie in 2,9, wo JHWH aus אֲדָמָה die Bäume sprossen läßt. Die klassische Tätigkeit der Ackererde wird in ihrer Zwiespältigkeit geschildert: Ertrag (4,12) einerseits, Dornen und Disteln andererseits (3,18) bringt sie hervor. Das „Aufsperrn des Mundes“ und Aufnehmen des Blutes Abels (4,11) könnte Rest mythologischer Vorstellung oder Hinweis auf einen etymologischen Zusammenhang von דָּם – „Blut“ und אֲדָמָה sein.

Charakteristisch für אֲדָמָה als Objekt ist die Bebauung durch den Menschen (2,5; 3,23; 4,2.12). Dazu ist – im Vorstellungshorizont des Textes – künstliche Bewässerung (2,6⁸) nötig. אֲדָמָה ist die Ernährungsgrundlage für den Menschen (3,17) und damit neben Luft und Wasser die entscheidende Lebensgrundlage.

(b) אֲדָמָה wird in der Beziehung zwischen Gott und Mensch zum Gegenstand des Fluches. Der aus (Staub von) der Ackererde geformte Mensch hat als Konsequenz der Übertretung von JHWHs Gebot unter der Verfluchung der אֲדָמָה zu leiden; zu ihr kehrt er als von ihr Genommener im Tod auch wieder zurück (3,19). Die Mühsal des Ackerbaus (3,17 – der Angelpunkt unserer Aktualisierung!) läßt nach Trost rufen, der im Weinbau Noahs ebenfalls von der אֲדָמָה kommt. Die nachsintflutliche Einsicht JHWHs, daß die Menschen unverbesserlich böse sind „von Jugend an“, wirkt sich für die אֲדָמָה entscheidend aus, da sie „um des Menschen willen“ nicht noch einmal verflucht bzw. „geringschätzig behandelt“ werden wird⁹. Diese schonende Behandlung kommt

8 Mit Sachsse, Schöpfungsbericht (Anm. 7) 282, lese ich אֶרֶץ als „Kanalwasser“. Zur Stelle vgl. die Ausführungen in Anm. 7.

9 Zum Verständnis von Gen 8,21 vgl. R. Rendtorff, Genesis 8,21 und die Urgeschichte des Jahwisten, in: R. Rendtorff, Gesammelte Studien zum Alten Testament (TB 57), München 1975, 188–197; C. Westermann, Genesis 1–11 (EdF 7), Darmstadt 1976, 86–88; O.H. Steck, Genesis 12,1–3 und die Urgeschichte des Jahwisten, in: O.H. Steck, Wahrnehmungen Gottes im Alten Testament. Gesammelte Studien (TB 70), München 1982, 117–148, sowie die einschlägigen Kommentare.

freilich den Menschen zugute, da sie vor und nach der Flut als Lebensgrundlage der ארמה bedürfen.

(c) Zum Bedeutungsumfeld der ארמה gehören der Mensch, sein Tun und die mühsame Arbeit seiner Hände, die Tiere des Feldes und die Vögel des Himmels, überhaupt alle Lebewesen, die Bäume und der Staub.

(d) Das gehäufte Vorkommen von ארמה in Redeteilen ist Hinweis dafür, daß ארמה in der jahwistischen Urgeschichte eine dynamisch-dramatische Größe in der Beziehung und Auseinandersetzung zwischen Gott und Mensch ist.

Ein Aktualisierungsmodell – Schlüsselwort עֲצָבוֹן („Mühsal“)

Wie bereits angedeutet, greift das hier vorgelegte Aktualisierungsmodell das ארמה-ארם-Motiv auf, konzentriert sich aber auf Gen 3,17: „Unter Mühsal wirst du von ihm [= dem Ackerboden] essen.“ Im Versuch, sowohl der Verbindlichkeit des Textes als auch der Kreativität zeitgenössischer RezipientInnen gerecht zu werden, und unter der Beachtung der Spannung zwischen Text und Gegenwart werden Erzählstrukturen der jahwistischen Urgeschichte auf die gegenwärtige, sich Minute für Minute zuspitzende Ökologiekrise angewandt.

	jahwistische Urgeschichte	gegenwärtige Ökologiekrise
Lebensgrundlage	ארמה (Ackererde; Gen 3,23; 4,2)	für den Menschen verwertbare agrarische bzw. marine Ressourcen
Ist-Zustand	Ertragsminderung, „Dornen und Disteln“ (Gen 3,18)	vielfältige Zerstörung und Beeinträchtigung der Lebensgrundlagen
Ursache für den Ist-Zustand	Übertretung von JHWHs Gebot (Gen 3,6.17)	bewußte oder unbewußte Ignoranz gegenüber ökologischen Gesetzen (Ausbeutung, Vergiftung, Vernichtung ...)
Zumutung Gottes gegenüber den Menschen	trotz Todesgewißheit (Gen 3,19) die Mühsal des Ackerbaus auf sich zu nehmen	alle Anstrengungen in Forschung, Wirtschaft und Politik auch angesichts „apokalyptischer“ Bedrohungsszenarien unternehmen, um die Lebensgrundlagen zu erhalten, zu retten oder wiederzugewinnen ¹⁰
Hoffungszeichen Motivation	Weinbau (Gen 9,20)	wachsende Sensibilisierung, erfolgreiche Projekte ...

¹⁰ Vgl. Th. Anchu, To Preserve and Nurture a Common Heritage: The Challenge of a New Spirituality, Kristu Jyoti 7 (1991) 60–81: 77.

Soweit das Modell, das m.E. keiner näheren Erläuterung bedarf. Ich möchte allerdings noch einige Gründe für die Textgemäßheit dieses Aktualisierungsmodells aufzeigen.

Was spricht für die Textgemäßheit dieses Aktualisierungsmodells?

Wie bereits in den Leitlinien der Päpstlichen Bibelkommission ausgeführt, die eingangs ausführlich zu Wort kam, steht jede Aktualisierung biblischer Texte im Verdacht, eine Verzerrung oder Entgleisung zu sein. Davor sind – die Kirchengeschichte ist reich an Beispielen – weder große TheologInnen, Bischöfe noch Päpste gefeit.¹¹ Es lassen sich aber doch Gründe für eine Textgemäßheit der Aktualisierung angeben, abgesehen davon, daß es einen Unterschied macht, ob man schnell in einer Übersetzung nach einem passenden Vers sucht oder nach monatelanger Beschäftigung mit dem Urtext in einer frühen Morgenstunde eine mögliche Sinnkomponente zu erspüren meint.

1. Das Aktualisierungsmodell geht vom Wortspiel **אֲדָמָה-אָרֶץ** aus, das die schöpfungsmäßige Verbundenheit von Mensch und Erde als konstitutiv festhält.¹²

2. Das Aktualisierungsmodell greift zwei Themenbereiche auf, die die gesamte jahwistische Urgeschichte durchziehen:

- 11 Ein beredtes Beispiel in unserem Themenbereich ist die Verzweckung von Gen 2,15 als jahwistisches Korrektiv zum priesterschriftlichen „dominium terrae“ in Gen 1,28, der sowohl die deutschen als auch die österreichischen Bischöfe erlegen sind (vgl. Deutsche Bischofskonferenz, Zukunft der Schöpfung – Zukunft der Menschheit. Erklärung der Deutschen Bischofskonferenz zu Fragen der Umwelt und der Energieversorgung (Die deutschen Bischöfe 28), Bonn 1980, 9; Österreichische Bischöfe, Solidarität mit der bedrohten Umwelt. Erklärung der österreichischen Bischöfe, in: Institut für kirchliche Zeitgeschichte (Hg.), Hirtenbriefe 1984 aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (Publikationen des Instituts für kirchliche Zeitgeschichte. Serie I – Dokumente 20), Salzburg 1985, 265; ähnlich R. Albertz, Der Mensch als Hüter seiner Welt. Verfügungsrecht und Verantwortungspflicht als Elemente des Schöpfungsauftrages, Die Mitarbeit. Zeitschrift zur Gesellschafts- und Kulturpolitik 25 (1976) 306–321: 316. – Die deutlichste Gegenposition dazu bei O.H. Steck, Die Herkunft des Menschen, Zürich 1983, 102; für ihn ist Gen 2,15 eindeutig eine „Maxime der ‚Hege und Pflege‘, die für eine längst verschlossene Paradieswelt galt.“
- 12 Es gibt einen radikalen Versuch, von diesem Wortspiel ausgehend für heutige Verhältnisse Konsequenzen zu ziehen: „Der Mensch muß sein Subjekt-Sein verlieren und zum kreatürlich Erdischen werden, um darin zugleich die Geschöpflichkeit des Lebens, in das er eingelassen ist, und des Todes als des guten Todes zu entdecken“ (A. Jäger, Theologie der Erde. Zur theologischen Funktion einer Schöpfungslehre, WuD 17 (1983) 153–162: 162).

(a) Sterblichkeit: Die einschärfende Bewußtmachung der Sterblichkeit des Menschen, wie sie auch wörtlich in den katholischen Ritus des Aschermittwoch Eingang gefunden hat (Gen 3,19), wird von verschiedenen AutorInnen mittlerweile als notwendige ökologische Grundhaltung gesehen. So meint etwa Werner Ullrich: „Wer vergißt, daß er sterben muß, wird rücksichtslos, mörderisch, selbstmörderisch. Wer aber bedenkt, daß er sterben muß, daß er aus Erde ist, der kann ein guter Freund all dessen werden, was Gott geschaffen hat, wie ihn auch.“¹³ Daß auch unsere Pädagogik Wege finden muß, Sterblichkeit und Begrenztheit des menschlichen Lebens zu vermitteln, ohne dieses mieszumachen, ist m.E. evident – in einer Welt, in der zwar noch die Sonne täglich untergeht, aber das Fernsehprogramm nicht mehr aufhört.

(b) Ambivalenz der Kulturerrungenschaften: Die menschliche Kultur-entwicklung, wie sie in der jahwistischen Urgeschichte durchschimmert (Arbeitsteilung – Gen 4,3; Stadtbau – Gen 4,17; Musikinstrumente – Gen 4,21; Erzverarbeitung – Gen 4,22; Weinbau – Gen 9,20), ist spannungsgeladen. Jeder zivilisatorische Fortschritt eröffnet „der Fehlsamkeit des Menschen immer größere Möglichkeiten. (...) So kommt es dazu, daß er mit der Kulturarbeit sein Leben nicht nur steigert, sondern auch fortlaufend gefährdet.“¹⁴ Ähnlich ambivalent werden Technik und Fortschritt auch im Aktualisierungsmodell gesehen: es gibt Jute und Plastik, Cadillac und Solarmobile, Holz und PVC.¹⁵ Es liegt am Menschen als dem Subjekt der technischen Entwicklung, für einen entsprechenden ökologischen Gebrauch zu sorgen bzw. zerstörerische Mechanismen zu entlarven und Alternativen zu entwickeln.

Zusammenfassung

Ausgangspunkt der hier vorgelegten Aktualisierung von Gen 3,17 im Kontext der jahwistischen Urgeschichte ist der Zweifel, daß Hinweise auf

13 W. Ullrich, Der Mensch und seine Umwelt. Genesis 2,4b–25. Praxis, in: Deutsche Bibelgesellschaft (Evangelisches Bibelwerk)/Katholisches Bibelwerk (Hg.), Urgeschichte des Glaubens. Genesis (Bibelauslegung für die Praxis 1), Stuttgart 1985, 36–40: 39.

14 R. Albertz, Die Kulturarbeit im Atramhasis-Epos im Vergleich zur biblischen Urgeschichte, in: R. Albertz u.a. (Hg.), Werden und Wirken des Alten Testaments. FS Claus Westermann zum 70. Geburtstag, Göttingen 1980, 38–57: 55.

15 Auch wenn er kein Exeget ist, ist Niki Lauda zuzustimmen, der vor einigen Jahren bei einer Fernsehdiskussion die Notwendigkeit der Entwicklung einer Öko-Technologie (Stichwort: 3-Liter-Auto) auf dem Weg zu einer nachhaltigen Kreislaufwirtschaft betont hat.

den „guten Anfang“ ausreichen als biblisch-theologische Motivation für ökologisch verantwortliches Handeln. Hauptgrund für diesen Zweifel ist die Tatsache, daß der überwiegenden Mehrheit der Menschen heute die Erfahrung der Einheit von Mensch und Schöpfung/Natur, wie sie biblischen „Ideal“-Texten zugrundeliegt, weitgehend verstellt ist. Gefordert ist also eine erweiterte „Übersetzungsarbeit“ im Sinn einer Übertragung von entsprechenden Aussagestrukturen.

Wenn sich die „Mühsal des Essens von der Ackererde“ – ca. 3000 Jahre nach Entstehung des Textes – nicht mehr auf die Beschaffung der lebensnotwendigen Nahrung bezieht, da diese mittlerweile durch technische Entwicklungen ungleich leichter geworden ist, sodaß nicht einmal 10% der Bevölkerung sich selbst und die restlichen 90% mit Lebensmitteln versorgen können, worauf kann sich diese Mühsal dann heute beziehen?

Geblichen ist ja die Angewiesenheit des Menschen auf die Erde als Lebensgrundlage. Da nun der Bibeltext damit rechnet, daß menschliches Leben (und Überleben) unter Mühsal geschieht, ist eine mögliche Übersetzungsvariante gegeben, wenn unter der Mühsal die aktuell und zukünftig notwendigen Anstrengungen zur Verhinderung eines ökologischen Holocaust „5 Minuten nach 12“ verstanden werden.

Damit stellen wir nicht einem biblischen Ideal, etwa dem Garten Eden, die gegenwärtige Problematik gegenüber, wie das so oft geschieht¹⁶, sondern suchen die Entsprechung einer im biblischen Text angesprochenen Problematik mit dem Dilemma der Gegenwart.

Bei dieser Lektüre ist der biblische Text nicht Vision einer „heilen Welt“, da ja die Zustände von Gen 2 innerweltlich nicht mehr herstellbar sind, sondern er wird zur Motivation, notwendige Anstrengungen auf

16 Ein ntl. Beispiel wäre die Schilderung der Jerusalemer Urgemeinde (Apg 2,43–47), wenn sie direkt einer konkreten Pfarrgemeinde, z.B. Unken oder Öpping, gegenübergestellt würde. – Anders verhält es sich freilich mit Hinweisen, die auf eine Gemeinsamkeit aller Geschöpfe hinweisen, bzw. die Ehrfurcht vor der Schöpfung lehren wollen. So fand ich beim Verfassen dieses Beitrages einen Handzettel, auf dem ich mir vor sieben Jahren in Jerusalem notierte, was mir ein Rabbiner erklärte: Im Neuhebräischen heißt Natur הטבע, was gematrisch den gleichen Zahlenwert hat wie der Gottesname אלהים, nämlich 86; Ehrfurcht vor der Natur, so der Rabbiner, ist also ein Akt der Gottesverehrung. – Ähnliche ganzheitliche Impulse aus der Theologie Asiens kommen immer stärker auch bei uns zum Tragen, z.B. die „theology of inter-relationship“ oder die „cosmotheandric view“; vgl. G. Therukattil, Towards a Biblical Eco-Theology, Jeevadhara 21 (1991) 465–483: 475.

sich zu nehmen.¹⁷ Somit wäre Gen 3,17 folgerichtig so zu „übersetzen“:
„Nur unter großen Anstrengungen wirst du deine Lebensgrundlagen erhalten, bzw. rückgewinnen können.“

Fangen wir an?!¹⁸

17 Beachtlich ist in diesem Zusammenhang die relativ frühe Interpretation von Gen 2–3, wie sie Naidoff 1978 erarbeitet hat: für ihn reflektiert die Erzählung „man's coming to an awareness of his utter dependence on the earth“ (B.D. Naidoff, *A Man to Work the Soil. A New Interpretation of Genesis 2–3*, JSOT 5 (1978) 2–14: 2). Und zu Gen 3,17 sagt er: „Man will slave and sweat for meagre reward, but he will be able to gain food from the soil“ (10).

18 Z.B. mit dem Credo des Öko-Menschen: „I believe that man, although guilty of 'eco-deviations' in the name of progress, is yet capable of fulfilling his moral obligations through a new decision for God and for the Earth“ (Anchu, *Preserve* (Anm. 10) 80).